Zauberruten und Wunderfliegen

Angelruten aus Bambus sind die „Stradivari" der Fliegenfischerei, von Hand gebundene Fliegen täuschen die Beute perfekt. Harald Langer im Wienerwald und Josef Sperl in Gmunden pflegen ihr selten gewordenes Handwerk mit atemberaubender Präzision.

Von Andrea Sikorski

Versuchen Sie eine Feder zu werfen, selbst mit der Kraft eines Herkules wird Ihnen das nicht gelingen", erklärt Harald Langer die Grundidee des Fliegenfischens. Im Gegensatz zu anderen Angelmethoden, die Wurfweite mit Blei und Köder erzielen, wird beim Fliegenfischen eine Schnur in Schwingung versetzt, die in eleganten Schlaufen durch die Luft saust, um den Fischen eine federleichte Insektenimitation als Köder vorzusetzen. Leine und Fischer bleiben dabei unsichtbar. Seit Menschen den wendigen und flinken Fischen mit der Fliege nachstellen, haben sie viele Stunden damit verbracht, naturgetreue Fliegenimitationen zu entwerfen und Angeln zu bauen, die eine entsprechende Wurfenergie freisetzen. Spielt beides optimal zusammen, gelingt es dem Angler, die Natur täuschend echt zu imitieren. Sind Material und Verarbeitung unzureichend, fällt der Wurf in sich zusammen und die Schnur verheddert sich zu einem unauflöslichen Chaos.

Harald Langer beherrscht die Kunst, aus Bambusrohren einen filigranen Zauberstab zu bauen. In seiner Werkstatt in Gablitz im Wienerwald entstehen seit 1997 die traditionellen, gespließten Angelruten, mit denen Fischer seit über 100 Jahren nicht ohne Grund angeln. In ihrer aufwändigen Verarbeitung stehen sie sündteuren Musikinstrumenten um nichts nach. Sie sind auf ihre Besitzer abgestimmt und verwandeln sich – wenn diese sie

Fotos: Andrea Sikorski, Harald Langer

spielen lassen – zu beseelten Begleitern. Harald Langers gespließte Ruten sind aus Tonkin-Bambus gefertigt, den er auf Vorrat aus Südchina importiert hat. Unter tausend verschiedenen Bambusarten besitzt nur diese eine Art jene „magische Faser", die zum Bau einer leichten, hochelastischen, selbstdämpfenden und bruchfesten Angel notwendig ist. Bei einer „Gespließten" gibt es nach dem Wurf kein Nachschwingen.

Nicht jede gelingt

„Ein Hundertstel Millimeter Ungenauigkeit ist eine Tragödie", erklärt der Meister. Es sind die aus dem Bambus entlang der Kraftfasern kontrolliert herausgebrochenen und auf ein Hundertstel Millimeter genau gehobelten Spleiße, die Harald Langers Ruten zu den besten machen. „Nicht jede gelingt", erklärt der erfahrene Handwerker. Auf 150 Meisterwerke kommen etwa 50 Ruten, die er verworfen hat, weil sie nicht gut genug waren.

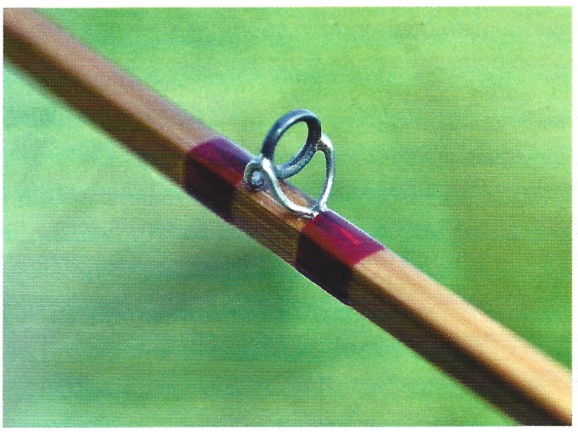
Der fertigen, glänzend polierten Rute sieht man ihren arbeitsaufwändigen Aufbau nicht an. Sie sieht wie unbehandelter Bambus aus. Nur mit einer Lupe sind die dreieckigen, gehärteten und fugenlos verklebten Spleiße zu erkennen. Der gelernte Werkzeugmacher benutzt dazu eine Hobelform, in die eine Nut von 60 Grad eingeschliffen ist. Sein Hobel ist so scharf, dass man sich damit rasieren kann. Auch die anderen Bauteile der Gespließten sind mit Präzession gearbeitete Handwerkskunst, aus Edelmaterialien verarbeitet: Die Steckverbindungen sind aus Neusilber, einer Kupfer-Nickel-Zink-Legierung mit hoher Korrosionsbeständigkeit, die Schlangenringe aus Chromium, einem anlaufbeständigen harten Metall, die Rollenauflagen aus 30 bis 60 Jahre altem Wurzelholz mit vielfacher Schellackpolitur, die Griffe aus bestem portugiesischem Kork und die Ringwicklungen aus englischer Seide, so fein, dass dem Meister beim Wickeln fast die Augen aus dem Kopf fallen. Nach 80 Stunden und 30 Arbeitsschritten übergibt Harald Langer die von ihm gefertigte Rute in einem edlen Rutenfutteral dem künftigen Besitzer. Verständlich, dass eine solche Rute bis zu 3.500 Euro kosten kann. >

INFOS ZUM FLIEGENFISCHEN:

WWW.FREUNDEDERGMUNDNERTRAUN.AT
JOSEF SPERL T: 0664-9072577
WWW.FISHING-RODS.AT
HARALD LANGER T: 0664-5034829

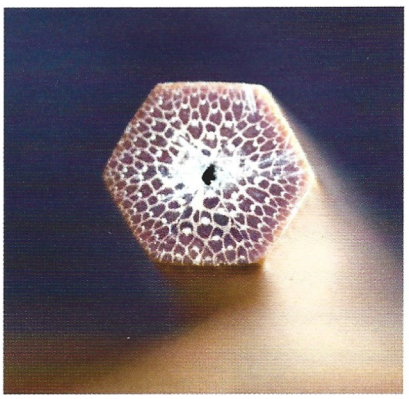
INTERESSANTE FACHLITERATUR:

HARALD LANGER: GESPLIESSTE FLIEGENRUTEN, 64 S., 30 Farbfotos, € 9,90 zzgl. Versandkosten; direkt beim Autor erhältlich.



ganz links Harald Langer prüft die Rute. Die Spleiße hat er aus dem dicken Bambusrohr gebrochen.

links Fein gewickelte Seide hält die Schlangenringe.



rechts Der Querschnitt einer sechseckigen Bambusrute

ganz rechts Das Handwerkszeug von Harald Langer: Hobel, Seide und edle Hölzer

Die Kunst der Täuschung

Schön, wer eine Rute von Harald Langer sein eigen nennen darf. Fehlen nur noch Fliegen von Josef Sperl. Seine Naturimitate sind heiß begehrt. Etwa 2000 Fliegen bindet der Gmundner pro Jahr. Haare, Fell und Federn von Hasen, Rehen und Fasanen bilden Körper, Beine und Flügel seiner täuschend echt wirkenden Insekten. Sie werden auf einem Haken drapiert und in engen Wicklungen festgebunden. Winzige Details entscheiden, wie gut sie auf dem Oberflächenfilm des Wassers sitzen. Josefs Hände arbeiten präzise wie die eines Uhrmachers. Die linke setzt die Materialien auf den Haken, die rechte dreht den Spulenhalter mit dem Garn, so schnell, dass man den Vorgang mit dem Auge kaum erfassen kann. Ein paar Minuten und Josef Sperls Kunstfliegen sind fertig.

Trockenfliegen sehen aus wie ausgewachsene Fliegen, die hilflos auf der Wasseroberfläche treiben. Nassfliegen täuschen abgestorbene oder aufsteigende Insekten vor, die gerade ihr Larvenstadium verlassen.

Eine Leidenschaft

Fliegenfischen verlangt genaue Kenntnis der Lebens-und Fressgewohnheiten der Fische. Dazu die Erfahrung, welcher Köder im fließenden oder stehenden Gewässer bei unterschiedlicher Wetterlage und Tageszeit den meisten Erfolg verspricht. Seit 40 Jahren gibt Josef Sperl seine Kunst des Fliegenbindens in Kursen an Interessierte weiter. Schon als kleiner Bub hat er sich für das Fliegenfischen interessiert und das Binden der kunstvollen Nymphen (Larven) und Fliegen vom großen Meister der Traun, Hans Gebetsroither, erlernt. Von Kindesbeinen an hat er im Flussbett der Gmundner Traun gefischt. Er weiß, wie er ihre Bewohner mit täuschend echten Fliegen überlisten kann. Seine Kunstfliegen sind vielversprechende Köder, in denen all sein Wissen verpackt ist.

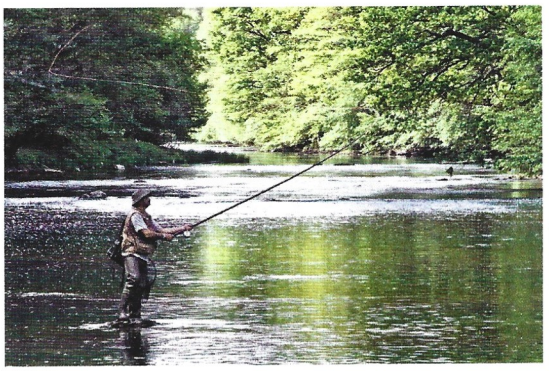


Foto: janter/wikimedia

FLIEGENFISCHEN

Die Königsdisziplin des Fischens

Fliegenfischer sind ehrgeizige „Sportler". Es geht ihnen nicht um Nahrungsbeschaffung, sondern um die List, mit perfekter Wurftechnik den als Fliege getarnten widerhakenlosen Haken der Forelle vors Maul zu bringen. Ist die Täuschung gelungen, befreien die meisten Fliegenfischer ihre Beute vom Haken und geben sie ihrem Element wieder.

Josef Sperl beherrscht die Kunst, die Natur so täuschend echt zu kopieren, dass sich die Natur davon täuschen lässt.

Fliegenbinder Josef Sperl arbeitet präzise wie ein Uhrmacher.

links Vorbild aus der Natur: Larve der Eintagsfliege